

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1911)
Heft: 15-16

Artikel: 80 Milliarden Kriegskosten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reien zwischen beidseitigen Truppenkörpern hatte es den Anschein, als ob Frankreich und Spanien sich über die gemeinschaftliche Aufteilung verständigen wollten und könnten, da erschien plötzlich und unverhofft das deutsche Kanonenboot „Panter“ vor Agadir und machte der Herrlichkeit ein rasches Ende. Und was soll nun dieses aktive Eingreifen Deutschlands bedeuten? Will es den vergewaltigten Marokkanern zu Hilfe eilen und Franzosen und Spaniern ein kategorisches „Hand weg!“ zurufen? Will es von Frankreich und Spanien die Räumung Marokkos verlangen und die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Sultanats wieder herstellen? Es wäre schön — gewesen, wären das die Beweggründe. Allein, wie mit mehr oder minder verhüllter Deutlichkeit aus allem hervorgeht, hat die deutsche Regierung nicht anders gehandelt als die französische und spanische. Auch sie hat, wie man jetzt erfährt, die Demonstration vor Agadir lediglich auf Drängen gewisser Grossindustrieller und Spekulanten (Gebrüder Mannesmann!) hin unternommen, denen es um die Ausbeutung der reichen Erzlager zu tun ist. Also nicht Frankreich und Spanien vom Rauben abhalten will Deutschland, sondern als Dritter im Bunde mitrauben.¹⁾ Das ist des Pudels Kern. Und das marokkanische Volk muss zusehen, wie in Berlin und Paris und anderswo über sein Schicksal verhandelt wird, ohne auch nur ein einziges Wort dazu sagen zu dürfen. Und gegen diese Ungeheuerlichkeit legt niemand Verwahrung ein! Kein Volk, keine Regierung sollte den Mut dazu haben?

Ist es nicht eine Schmach für die europäischen Völker, für die kultivierte Menschheit überhaupt, dass sie ruhig zusieht, wie die Regierungen, monarische und republikanische, die Armeen (wie es im Marokkohandel geschehen und geschieht) einigen einflussreichen Machthabern der Industrie, des Handels, der Börse zur Erreichung ihres Zieles zur Verfügung stellen. Sollen wir ruhig zusehen, wie ein ganzes Volk vergewaltigt und seiner Freiheit beraubt wird, wie wochenlang hüben und drüben gehetzt und geschürt wird und wie leichtfertig man die Regierungen zum Kriege drängt, alles, alles nur um der Interessen einiger weniger Spekulanten willen. Ich denke nein. Man hat seinerzeit gegen die Ermordung Ferrers in allen Ländern protestiert. Warum sollte man nicht auch jetzt protestieren gegen die verwerfliche und niedere Politik, wie sie im Marokkohandel befolgt wurde und befolgt wird, protestieren gegen die Vergewaltigung eines einzelnen Volkes durch mehrere zivilisierte Staaten, protestieren gegen diese Marokkoschmach?!

K. W. Sch.

80 Milliarden Kriegskosten.

Angesichts des militärischen Vorgehens der Franzosen in Marokko und des möglichen Bruchs der Algecirasakte mit den äussersten Konsequenzen, die daraus entstehen könnten, macht François Delavigne einen recht interessanten Voranschlag darüber, was ein grosser Krieg zwischen den Dreibund- und Zweibundmächten unter den heutigen Verhältnissen den daran beteiligten Grossstaaten kosten würde.

Er geht von den für Frankreich während des Krieges von 1870/71 erwachsenen Kosten aus, die er un-

¹⁾ Man darf sogar annehmen, dass solche Industrielle, die das Heimatland um Schutz anrufen, wissen, dass sie damit eine „patriotische“ Tat begehen, indem sie diesem, ihrem Vaterlande, damit die erwünschte Gelegenheit verschaffen, unter dem Scheine einer Notwendigkeit und Berechtigung einzugreifen und sich festzusetzen. Das ist ja alles elende Komödie! (Red.)

ter Ausscheidung der Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Franken und einiger anderer Posten, die mit der Kriegsführung und Unterhaltung des Heeres nicht direkt in Zusammenhang standen, mit 3,5 Milliarden in Rechnung setzt, so dass bei einer Armee von 1,200,000 Mann, die während der Dauer von acht Monaten unter den Waffen gehalten wurden, jeder mobilisierte französische Soldat pro Tag rund 12 Fr. Kosten verursachte. Indem er des weiteren annimmt, dass infolge der seit vierzig Jahren eingetretenen allgemeinen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse für die heutigen Verhältnisse ein Zuschlag von mindestens 33% zu machen sei, kommt er zu dem Ergebnis, dass gegenwärtig die Tageskosten für jeden Soldaten auf 16 Fr. zu stehen kämen, so dass bei einem Kriegsstand von 2,400,000 Köpfen, zu denen noch 600,000 Mann Territorialreserve kommen, jeder Tag der Kriegsführung für Frankreich 48 Millionen und ein achtmonatlicher Krieg somit 11½ Milliarden Franken Kosten verursachen würde.

Auf demselben Wege, jedoch unter Ansatz anderer täglicher Verpflegungskosten kommt Delavigne zu dem Ergebnis, dass Deutschland bei einer Kriegsstärke von 5 Millionen Mann unter Einschluss der Ersatzreserven und des Landsturms für jeden Kriegstag 60 Millionen Mark, für einen achtmonatlichen Krieg also 14,5 Milliarden Mark, Oesterreich-Ungarn bei einem Aufgebot von 2½ Millionen Köpfen in acht Monaten 8 Milliarden Kronen, Italien für 3½ Millionen Köpfe 11 Milliarden Lire und Russland für 3½ Millionen Soldaten im ganzen 4½ Milliarden Rubel auszugeben haben würde. Ein allgemeiner europäischer Krieg würde also allein den fünf grossen Landmächten rund 50 Milliarden Mark Kosten verursachen, zu denen nun noch die Kriegskosten Grossbritanniens und die Marineausgaben der Drei- und Zweibundländer treten, so dass man mit einer Gesamtausgabe von 80 Milliarden rechnen kann.

Indem Delavigne darauf hinweist, dass gerade die besten und leistungsfähigsten Arbeiter für den Betrieb der Landwirtschaft und die industrielle Produktion verloren gehen, und dass ein Land wie Frankreich 80 bis 85% aller Wehrpflichtigen in das Heer einstellt, während in Deutschland nur 50 bis 54% zur Einstellung gelangen und der Rest für die produktive Arbeit auch während eines Krieges verfügbar bleibt, kommt er zu dem Schluss, dass in Frankreich die meisten Betriebe stillstehen müssten, dass grosse Teile der Bevölkerung gänzlich arbeitslos würden und der Staat dann überhaupt nicht mehr auf den Eingang von Steuern rechnen könnte. Es fiel bei einem allgemeinen Kriege der ganze Ernte, Sieger sowohl wie Besiegte, einer schweren Erschöpfung anheim, die den überseeischen Konkurrenten, Engländern und Nordamerikanern, nur die ersehnte Gelegenheit bieten würde, den internationalen Handel auf Menschenalter an sich zu reissen.

In Nr. 9/10 unserer Zeitschrift sind die Kosten des südafrikanischen Krieges mit 6¼ Milliarden berechnet worden. Der Krieg der Zukunft würde also etwa 13 mal soviel Geld verschlingen als jener. Nun vergleiche man die Tabelle in Nr. 9/10, die veranschaulichen sollte, was eine solche Summe praktisch bedeutet und rechne die daselbst verzeichneten Werte 13 mal. Wer das tut und dann nicht mit uns zugeben muss, dass der Krieg heute eine absurde Utopie ist, der hat kein Recht mehr, als vernünftiger Mensch betrachtet zu werden.